Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 49 (1945-1946)
Heft: 15

Artikel: Geliebte Erde
Autor: Weibel, Rosa
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-669665

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Sie schob einen Stoß weißer Blätter vor sich hin. Sie nahm den ersten der vergilbten Briefe und begann entschlossen seine Zeichen vollendeten Lebens abzuschreiben mit ihrer zierlichen Schrift, die gelegentlich noch ein wenig nachzitterte, aber bald ihre gewohnte Festigkeit errang und beibehielt. Sie tat es für ihren Schwager, den Landammann, weil ihm nun die Zeit und die Gedanken dafür fehlten und weil dennoch die Stunde sich erfüllen mußte, in der er diese Blätter dringlich brauchte.

*

Indessen hatte sich drinnen im Saal der Landammann zur Seite der Königin am Kamin niedergelassen. Eine Weile staunten sie beide ins Feuer, den hohen Raum in ihrem Rücken und wie abgeschlossen von ihm und der ganzen Welt.

Hortense lauschte ins Knistern der Scheiter hinein, als wüßte sie geheime Kunde, während Zellweger gebannt auf die langen Züge ihres Atems horchte, der verhalten die Wölbungen ihrer Schultern vor seinen Augen hob und wieder senkte ... Das kurze Schweigen schien beide noch enger zu umfangen als die flammig unruhige Dämmerung des Saales, bis Hortense endlich ihren Kopf langsam wendete und ihre Hand auf die des Landammanns legte, wie zu wortlosem Dank für eine Wohltat.

„Sie ahnen wohl kaum, was Sie mir mit der erlösenden Ruhe dieses Abends erweisen, Herr Landammann," sprach sie leise, indes ihre Hand die seine umschloß und ihr Blick forschend den seinen festhielt. „Ihr Herd bedeutet für eine Rastlose eine Stätte der Geborgenheit. Mag es auch eine schöne Täuschung sein, die nicht lange standhält, so birgt sie vielleicht doch etwas wie die Erfüllung eines Wunsches ..."

„Die Erfüllung eines Herzenswunsches, Hoheit?" fiel Zellweger verlangend ein. Er neigte sich näher zu ihr hin. „Sie vermöchten mir nichts Besseres zu sagen ..."

Hortense aber lehnte in ihren Sessel zurück. Wieder schloß sie die Augen, als müsse sie verwirrende Bilder ihrer Gedanken vor der Wirklichkeit verschließen. Um ihren Mund legte sich kurz eine schmerzliche, wie von ungesättigter Lust bewegte Trauer. Eine Fülle von Erinnerungen schien sie zu bedrängen; denn sie redete wie zusammenhanglos für sich. Ihre Stimme durchbrach gedämpft das stoßhafte Knistern des Feuers:

„Von Land zu Land jagt man mich. Keines hält mich fest. Auch das Ihre wird mich nicht halten ... Einst befahl die Hand eines Kaisers meinen Weg über schwindelnde Höhen hinweg, vorbei an gähnenden Abgründen, die er liebte. Er war der einzige, dem ich je mich beugte, weil ich ihn und seine Größe verehrte, und mit ihm liebte ich diese dunkeln Tiefen, über die leuchtend und vermessen der Pfad führte ... Aber es blieb nur eine erlöschende Spur hinter meinen Füßen durch die Länder, und die Welt bietet alles auf, um sie ganz zu tilgen ... Denn es war die mächtige Hand ihres Beherrschers, die sie vorgeschrieben hatte ..."

Sie schwieg eine Weile, von den Krallen des Gedenkens umklammert. Eine schnelle Flamme lohte im Kamin und jagte ihren Schein über den Schliff der granitenen Säulen. Hortense fuhr beweglicher und kräftiger fort:

„Jetzt aber zeichnet eine noch viel mächtigere Hand meinen Weg: die Hand des ungnädigen Schicksals! Ihre Spur wird nie zu tilgen sein; sie steht über Kronen und Menschen, wenn beide stürzen ... Sie hat mich heute an Ihren Herd geführt, mich, die Rastlose, in die Welt einer friedvollen Ruhe ... Und dennoch, mir erscheint sie wie das Truggebilde einer holden Gaukelei. Hat nicht gerade eine solche Abgeschlossenheit für einen Menschen, dem das Getriebensein zur Gewohnheit wurde, etwas Abenteuerliches? Gibt es ein Abenteuer der Geborgenheit?"

(Fortsetzung folgt.)

Geliebte Erde

Nun haben zarte Wunderhände
Blumen gestreut über Wiesen und Au,
Bis hoch hinauf an die Häuserwände
Leuchtet es rosig, weiß und blau.
Leuchten Kastanienkerzen wie Lichter
An heimlich ergrünten Bäumen auf,
Millionen liebe Blumengesichter
Neigen sich lächelnd dem Sonnenlauf.
Es sind die Tage des großen: Werde!
Man möchte voll Andacht niederknien,
Möcht dankend flüstern: Geliebte Erde!
Allgütige, mächtige Spenderin!

Rosa Weibel